KP. Englands an die deutschen Arbeiter:

Thälmann ist der Kandidat Eurer Klasse

An das
Zentralkomitee der Kommunistischen Partei
Deutschlands

Werte Genossen!

Die Kommunistische Partei Großbritanniens sendet ihre revolutionären Grüße der Kommunistischen Partei Deutschlands und dem Genossen Thälmann, dem einzigen Arbeiterkandidaten in der Präsidentenwahl Deutschlands.

Die deutsche Arbeiterklasse, bereits aufs stärkste unterdrückt durch die eigenen Ausbeuter und durch ausländische imperialistische Ausbeuter, durch den Youngplan, steht immer neuen Angriffen der Unternehmer gegenüber, welche versuchen, für sich einen Ausweg aus der Krise durch doppelte Ausbeutung der Arbeiter und Bauern Deutschlands zu finden.

Um ihre räuberischen Pläne gegen die Arbeiter und Bauern Deutschlands durchzuführen, bereitet die Bourgeoisie und das Unternehmertum dem Faschismus den Weg, in der Hoffnung, daß es ihnen mit Hilfe des Faschismus möglich wird, den Widerstand der Arbeiter gegen den Lohnabbau, gegen den weiteren Abbau der Arbeitslosenunterstützung zu brechen. Gleichzeitig damit versucht die Bourgeoisie durch politische Unterdrückungsmaßnahmen den Weg frei zu machen für die imperialistischen Angriffspläne gegen die Sowjetunion.

Hitler, der Kandidat der Großindustrie und Hochfinanz ist der offene Standartenträger des Faschismus.

Aber Hindenburg, des Kaisers Feldmarschall, der Präsident der Notverordnungen, ist in gleicher Weise der Kandidat der Großindustrie und Hochfinanz, der Kandidat des Youngplans und der ausländischen imperialistischen Unterdrücker.

Hindenburg ist der Wegbereiter für Hitler.

Die sozialdemokratischen Führer, welche an die Arbeiter appellieren, Hindenburg zu unterstützen, sind Verräter am Sozialismus, sind Verräter der Sache, für welche Wilhelm Liebknecht und August Bebel gekämpft haben. Sie sind die Wegbereiter für weiteren Lohnabbau, für weitere Unterdrückung der Erwerbslosen, für den Faschismus und den Krieg gegen die Sowjetunion.

Genosse Thälmann ist der einzige Kandidat, welcher an der Spitze der deutschen Arbeiterklasse gegen den Faschismus, gegen den Youngplan und gegen wirtschaftliche und politische Unterdrückung kämpft.

Genosse Thälmann ist der einzige Kandidat, welcher für den Ausweg der Arbeiterklasse aus der Krise, für den Sozialismus und für die Verteidigung der Sowjetunion kämpft.

Jede Stimme für Hitler oder Hindenburg ist eine Stimme für die Einheitsfront der Kapitalisten gegen die Arbeiter.

Jede Stimme für Thälmann ist eine Stimme für die revolutionäre Einheitsfront der Arbeiter zur Ueberwindung ihrer Unterdrücker.

Nieder mit dem Faschismus!
Hoch der revolutionäre Kampf für den Sozialismus!
Hoch die internationale Einheitsfront der revolutionären Arbeiter!

Zentralkomitee der Kommunistischen
Partei Großbritanniens

„Interventionskrieg gegen die USSR. im Frühjahr!"

Alarmierende Ankündigung eines weißgardistischen Führers — Verteidigt unter Führung Ernst Thälmann die Sowjetunion!

Danzig, 11. März 193.. (Eig. Bericht.

Unter dem Titel „Was das Frühjahr der Mandschurei bringen wird" veröffentlicht der bekannte Weißgardist Baron von Ungern-Sternberg einen ausführlichen Artikel in der „Danziger Zeitung" über die Pläne des japanischen Imperialismus im Fernen Osten. Nachdem sich Ungern-Sternberg mit der militärischen Lage der Sowjetunion im Fernen Osten beschäftigt, die er aus durchsichtigen Gründen als sehr schwach bezeichnet, um die Japaner zu einem Vorgehen gegen die Rote Armee zu ermuntern, schildert er die Pläne Japans folgendermaßen:

„Das Interesse Japans hat sich in den letzten Jahren nicht auf die Mandschurei beschränkt, sondern sich auch auf Transbaikalien ausgedehnt. Vor einiger Zeit schon hatten sich in Tokio Vereine gebildet, die sich speziell mit dem Studium Ostsibiriens befaßten und durch ihre Agenten Propagandamaterial verbreiten ließen, in dem den Sibiriern japanische Hilfe zur Befreiung vom russischen Joch versprochen wurde. Es will nun scheinen, daß die Stunde gekommen ist, das gegebene Versprechen einzulösen. Die zahlreichen russischen Emigrantenorganisationen im Fernen Osten, namentlich in Charbin, haben allen Grund, auf die japanische Unterstützung zu rechnen.

Es ist bekannt geworden, daß z. B. der Ataman Semenow, der 1920 die weißen russischen Truppen gegen die Bolschewiken führte, die japanische Staatsbürgerschaft angenommen hat. Ihm sind bedeutende Summen zur Verfügung gestellt worden. Um ihn und andere Offiziere aus der Zarenzeit sammeln sich zur Verzweiflung getriebene Amur-Kosaken und andere Formationen. Auch aus Europa wandern zahlreiche Emigranten nach Ostasien, sie hoffen dort mit japanischer Unterstützung einen

weißrussischen Pufferstaat am Ussuri und Amur

zu gründen, um von dort aus gegen das bolschewistische System vorzustoßen.

Auch in der äußeren und inneren Mongolei, die unter russischem Einfluß steht, wird die Werbetrommel gerührt. Noch herrscht in jenen Gebieten strenger Winter. Fröste bis 40 Grad verhindern größere Truppenbewegungen. Die Ströme sind von einer dicken Eisschicht bedeckt,

aber das Frühjahr naht und mit ihm die nahen Entscheidungen, deren Bedeutung sich nicht auf Asien beschränkt.

Ein Menetekel ist im Fernen Osten aufgeflammt! Es ist müßig, über die weitere Entwicklung der Dinge orakeln zu wollen, aber es ist wahrscheinlich, daß im Fernen Osten eine neue Seite der Weltgeschichte mit Blut geschrieben werden wird."

Man kann nicht daran zweifeln, daß Ungern-Sternberg über die geheimen Pläne seiner engen Freunde aus dem Lager Semenows gut informiert ist. Seine Angaben decken sich vollkommen mit jenen sowjetfeindlichen Plänen des japanischen Imperialismus, die die „Iswestija" enthüllt hat.

Arbeiter, kämpft unter Führung des roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann gegen den imperialistischen Krieg! Verweigert die Herstellung und den Transport von Kriegsmaterial! Verteidigt die Sowjetunion!

Japanisches Konsulat flüchtet vor demonstrierenden Arbeitern

Die EP.-Agentur verbreitet folgende Meldung aus dem Haag:

Holländische Kommunisten überfielen das japanische Konsulat in Rotterdam und verwüsteten das Gebäude. Die japanischen Angestellten des Konsulats retteten sich, als die Kommunisten unter den Rufen „Nieder mit der japanischen Regierung", „Hoch Sowjetrußland" heranzogen, durch eilige Flucht.

Rettet die acht Negerarbeiter!

Moskau, 11. März. In der ganzen Sowjetunion steigt die wuchtige Protestwelle gegen das Todesurteil an, das gegen die acht jungen Negerarbeiter in Scottsboro gefällt wurde. In Moskau, Leningrad, Nischnij Nowgorod, Perm, Samara und verschiedenen anderen Städten werden in den Betrieben Protestversammlungen abgehalten und Resolutionen gegen die amerikanischen Henkerrichter gefaßt, in denen das Weltproletariat aufgefordert wird, die Protestaktion so wuchtig zu gestalten, daß die acht unschuldigen jungen Neger den Händen der Henker entrissen werden.

In zahlreichen Resolutionen verpflichten sich die Arbeiter, die internationale Verbindung zu festigen, den Reihen der Internationalen Roten Hilfe beizutreten, die internationale Erziehung aufzubauen und die Wehrfähigkeit der Sowjetunion zu steigern.

Deutsche Ingenieure rufen aus Moskau:

Wählt Thälmann!

Bei der Redaktion der „Roten Fahne" ging folgendes Telegramm ein:

Wir deutsche Ingenieure von Grasdaviastroi, Moskau-Leningrader Chaussee, arbeiten mit am Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion. Wir erwarten von den Kollegen in Deutschland restlose Kampfgemeinschaft gegen „Eiserne Front", für den Kandidaten der Arbeiterklasse Ernst Thälmann. Mit Rot Front:

Weigand, SPD., Paul [illegible] Hauck, Zicker, Daniel mit Frau, Trebor, Leib.

Das ist der Krieg:

Leichenberge in allen Straßen
Schützenlinien als Massengräber

Schanghai, 11. März. Bereits seit drei Wochen brennen in Houkew die Scheiterhaufen, auf denen Hunderte von Leichen verbrannt werden. Die Leichen werden in zwanzig Reihen aufgeschichtet. Brennstoff: Holz, Petroleum wird in der nötigen Menge zugestellt. Man wickelt die Leichen in mit Petroleum getränkte Tücher, deckt das Ganze mit einem Segeltuch zu, das dann angezündet wird. Während der ganzen Prozedur schwenken die buddhistischen Priester ihre Weihrauchfässer.

Leichen werden erst nach Eintritt der Dunkelheit zu den Scheiterhaufen befördert.

Die chinesischen Schützengräben werden zu Massengräbern, da die meisten chinesischen Soldaten während des Bombardements und der Beschießung aus Maschinengewehren in den Schützengräben getötet wurden.

Chinesische Arbeiter streiken

Peking, 11. März. Am 5. März traten 8000 chinesische Textilarbeiter des Betriebes Hualtang gegen den Lohnabbau in den Streik. Die Arbeiter lehnten den Eingriff eines Schlichters ab. Mit Beilen bewaffnet drangen sie in das Direktionsbüro. Es kam zu Zusammenstößen mit der alarmierten Polizei, wobei es zu Verhaftungen und Verletzungen der Arbeiter kam.

Die Straßenbahner von Tientsin beschlossen, gegen den angedrohten Lohnabbau und für Lohnerhöhung in den Streik zu treten.

Eine polnische Arbeiterfrau

Von Peter Nell

(Schluß)

Sein Gesicht verzieht sich zu einer lächelnden Grimasse: Was für eine Lösung? Die verdammte Unaufgeklärtheit der Armen ist eine schwere, schwarze Finsternis. Nicht der Faustschlag in das Gesicht eines armen, gequälten und zertretenen Weibes ist die Lösung — nein. Die wartet da draußen auf ihn. Und Stanislaus weiß, daß er sich umdrehen wird, um zu versuchen — wieder zu versuchen! — die Frau von der Richtigkeit der kommunistischen Idee zu überzeugen, zu der er selbst sich durchgerungen hat. Er tut es, sobald die Frau ihn hindern will und ihre Angst um ihn herausschreit.

Aber die Frau sagt nichts.

Da drückt er die Klinke herunter und tut einen Schritt hinaus. Wie er die Treppen hinabsteigt, entsteht hinter ihm ein Geräusch. Stanislaus gewahrt, sich umdrehend, seine Frau.

Staunend sieht er in ihrem Gesicht etwas Anderes, Neues. Die Konturen zwar sind dieselben, aber in den Augen steht ein Entschluß. Er zaudert hinabzugehen, da schiebt sie ihn weiter.

Eine Demonstration hämmert über das Pflaster.

Die Menschen, die vorbeihasten, bleiben manchmal stehen, aber schielen auf die schwarze, vorwärts schiebende Arbeiterschlange da vor sich auf dem Fahrdamm. Aber nicht lange:

Denn jeden Moment kann Polizei kommen! Und Polizei bei einer Demonstration bedeutet, daß jeder, der in der Nähe steht, Prügel bekommt. Auch als Unbeteiligter. Denn der Polizeiknüppel denkt nicht. Er schlägt nur Schädeldecken ein.

Jetzt singen sie:

Brüder, seht, die rote Fahne!
Weht uns kühn voran!
„Wir wollen nicht mehr hungern!"
Da kommen die Polizeiwagen.
„Nieder mit der Polizeidiktatur!"

Und während von allen Seiten die Gummiknüppel auf die Menge einschlagen und die Verzweiflungsschreie Verwundeter an den Hausmauern widerhallen, brüllt die Straße ihr dreimaliges „Nieder! Nieder! Nieder!"

Wer flüchten kann, flüchtet. Einige wehren sich verzweifelt. Sie sind schnell isoliert und werden von mehreren Polizisten unter Schlägen und Fußtritten zu den wartenden Autos geschleppt.

★

Lydia ist verhaftet worden.

Wie das alles kam, weiß sie selbst nicht. Erst als sie in einer Zelle mit andern sitzt, hat sie Zeit zum Nachdenken.

Sie marschierte neben dem Manne. Alle sangen. Da kam die Polizei. Dann ging alles so schnell: Sie sah nur tanzende Gummiknüppel und fühlte sich plötzlich von harten, brutalen Fäusten vorwärts gestoßen. Zeit, sich nach Stanislaus umzusehen, blieb ihr nicht. In laufender Fahrt ging's zur Polizeistation. Einer nach dem andern wurde zum Verhör geholt. Was wird man sie fragen? Was soll sie antworten?

Ehe sie noch weitere Ueberlegungen machen kann, öffnet sich die Tür. Ihr Name wird aufgerufen.

Ein großer Raum. In der Mitte ein länglicher Tisch. Dahinter einige Polizeioffiziere. Zivilisten. Ueberall stehen Polizeisoldaten. Es riecht nach Schweiß und Leder.

„Name?"

Lydia schaut den Frager an. Als sie dieses Gesicht mit dem runden Kinn, den lauernden Augen, dem halbgeöffneten Munde sieht, gibt es ihr einen Stoß. Nun weiß sie: Verhör! Du darfst nichts sagen: Und laut sagt sie:

„Lydia Somayki."

„Wer hat dich denn zur Demonstration geschickt?"

Lydia schweigt.

„Ah, gut instruiert!" stellt einer halblaut fest. „Paß auf, mein Täubchen! Antworte! Sonst . . ."

Lydia schweigt.

Der Offizier wendet sich an einen der Umstehenden: „Kitzle sie mal ein bißchen!" Der Polizeistiefel stampft an Lydia heran. Das Knie fährt ihr zwischen die Beine. Eine Hand faßt nach ihrer Brust.

„Was wollt ihr von mir?" schreit Lydia auf. Der ganze Chor grinst.

„Gegen eine wehrlose Frau habt ihr Mut!"

Der Offizier ist aufgesprungen. Die Augen flackern. „Ich werde dir helfen, bolschewistische Hetzreden zu halten!" schreit er und schlägt ihr die verkehrte Hand klatschend ins Gesicht. Das „Verhör" geht weiter.

„Also, wer waren die Bolschewikenhunde, die dich zur Demonstration geschickt haben?" Immer wieder legt man Lydia diese Frage vor. Sie denkt nach. So geht es nicht weiter.

Ein Entschluß reift in ihrem Hirn:

„Ich werde sie euch zeigen."

Die Polizisten sind verdutzt. Dann erklären sie sich: „Wer? Namen? Sprechen Sie?" Man schiebt ihr plötzlich einen Stuhl hin. Lydia lächelt.

„Na, raus mit der Sprache!"

„Ich werde euch die Anstifter zeigen! Aber erst in meiner Wohnung zu Hause."

Die Militärs schauen sich sprachlos an. Das Polizeigebäude wittert eine „große Sache".

Das Auto fährt vor. Kriminalisten und Polizisten mit Lydia in der Mitte nehmen darauf Platz.

Zwanzig Minuten später hält man vor der Mietskaserne, in der die Somaykis wohnen.

Lydia geht voran. Hinter ihr dröhnen die Stiefel der Ordnungshüter auf den Stiegen.

„Verflucht! In was für ein Loch führst du uns?" faucht der Offizier.

Vor der Tür angelangt, schließt sie auf. Ein säuerlicher Dunst dringt heraus. Alle treten ein. Die Kinder schielen der Mutter entgegen. Lydia bemerkt, wie die Bigelster ängstlich bestrebt sind, ihre Monturen nicht zu beschmutzen.

„Schönes Loch, was?" nickt sie ihnen zu.

„Ja, ja," sagt der Offizier hastig, „aber wo sind die Rädelsführer?"

Und während ein Lächeln ihr von Schlägen geschwollenes Gesicht seltsam verzerrt, sagt Lydia, auf die sie um Brot bettelnden Kinder deutend:

„Das, Herr Kommissar, sind die Bolschewiken, die mich auf die Straße geschickt haben!"

(Nach dem „Kribusal".)

Dienstag, den 15. März, Zellentag, im ganzen Bezirk

Vorbereitung des Bezirksparteitages und Wahl der Delegierten . Jeder Genosse muß am Zellentag teilnehmen . Beachtet die am Montag in der Arbeiterstimme erscheinenden Anweisungen der BL zur Einberufung des 2. Bezirksparteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Sachsen

SLUB
Wir führen Wissen.